GERMANICA WRATISLAVIENSIA 133
Acta Universitatis Wratislaviensis No 3308
Wrocław 2011

Goran Lovrić, Marijana Jeleč
Zadar

Multiperspektivisches Erzählen als Symptom der Gesellschaft in Josef Haslingers *Opernball*

1. Einleitung

Dieser Artikel beschäftigt sich mit der Darstellung einer von Rechtsradikalismus, Gewalt und Medienmanipulation bedrohten Gesellschaft in Josef Haslingers Zeitroman *Opernball* (1995). Der Autor schildert die Gesellschaft anhand der Figuren bzw. Erzählerfiguren, die jeweils einer anderen Gesellschaftsgruppe oder -schicht angehören. Die Analyse soll näher auf die einzelnen Figuren eingehen, auf ihre Herkunft, ihr Gedankengut und zuletzt auf ihre Stellung in der zeitgenössischen Gesellschaft. Verschiedene Aspekte der dargestellten Gesellschaft werden untersucht und in Zusammenhang mit zeitgenössischen Ereignissen auf sozialer und politischer Ebene, die den Autor zum Schreiben inspiriert haben, gebracht.

Das zentrale Thema ist Rechtsextremismus, der als eine Folge von „ Arbeitslosigkeit und Frustrierung, fehlendem Familienleben, dem Einfluss von Medien" (Jabłkowska 2007: 637) erscheint. Das Thema ist zwar nicht nur in der österreichischen Gegenwartsliteratur geläufig, aber wegen der verspätet einsetzenden Vergangenheitsbewältigung und auch zeitgenössischen politischen Umständen dort besonders brisant. „Rechtsradikalismus und Ausländerfeindlichkeit, in Österreich namentlich durch Haider und seine Leute geschürt, drängten sich [...] in die öffentlichen Auseinandersetzungen" (Barner 2006: 953). „Rechts" oder „links" stehen Günther Scheidl zufolge für zwei entgegengesetzte Richtungen politischen Denkens und Handelns. „Extremismus" selbst bedeutet „die einseitige, dogmatische Orientierung an der jeweils eigenen Ideologie, der man notfalls auch mit Gewalt zum Durchbruch zu verhelfen bereit ist" (Scheidl 2003: 1).

Rechtsextremismus und Gewalt sind miteinander verbunden und stellen ein relativ häufiges Motiv in der Gegenwartsliteratur, in der es auch sonst nicht an Katastrophen mangelt, dar. Uwe Tellkamp schildert so z.B. im Roman *Der Eisvogel*

© for this edition by CNS

(2005) einen Brandanschlag auf das KaDeWe Kaufhaus in Berlin, Gerhard Roth lässt im Roman *Labyrinth* (2005) die Hofburg in Flammen aufgehen und Josef Haslinger beschreibt in *Opernball* einen Giftgasanschlag im Wiener Opernhaus.

2. Geschichtlicher und gesellschaftlicher Hintergrund

„Ein Roman entsteht aus der Lust, die Wirklichkeit zu bezwingen" (Haslinger 2005: 169). So lautet einer der Schlüsselsätze in Haslingers Roman. Wie sah nun die zu bezwingende Wirklichkeit in den Entstehungsjahren des Romans, also Anfang der 1990er Jahre, aus?

Zu dieser Zeit herrschte in Bezung auf einen Teil der österreichischen Gesellschaft eine sehr ausländerfeindliche Stimmung. Die rechtsradikale Szene machte durch Terrorakte auf sich aufmerksam und auch der Briefbombenterror setzte von 1993 bis 1995 ein. Die damalige Serie von Briefbombenanschlägen stand in Verbindung mit der rechtsradikalen und fremdenfeindlichen Szene Österreichs. Zu dieser Zeit war auch der Krieg im ehemaligen Jugoslawien im Gange, wodurch auch die Einwandererzahlen in Österreich stiegen. Die „Berliner Zeitung" vom 10. Juni 1995 schreibt, dass die Briefbombenanschläge meist Personen und Verbänden galten, die sich um Ausländer in Österreich verdient machten, oder aber den Ausländern selbst.[1] In dieser Serie von Anschlägen gab es viele Verletzte. Auf diese Art und Weise verlor eine Moderatorin der Minderheiten-Redaktion des Österreichischen Rundfunks (ORF) einen Finger, außerdem zerfetzte dem damaligen, nun verstorbenen, Wiener Bürgermeister Helmut Zilk eine Briefbombe seine linke Hand.

Diesen politischen Hintergrund vermischt Haslinger, der auch Mitbegründer der österreichischen Initiative gegen Fremdenhass „S.O.S. Mitmensch" ist, mit anderen gesellschaftlichen Ereignissen, wie dem traditionellen Wiener Opernball bzw. den genauso traditionellen Demonstrationen, die sich gegen den Opernball richten.

Ein weiterer Hintergrund ist wohl auch der Giftgasanschlag in einer Tokioter U-Bahn (1995), der 12 Menschen das Leben kostete und tausende Verletzte und Vergiftete hinterließ. Die Aktion ging von der Aum-Sekte aus, die den Weltuntergang Ende 1995 erwartete und mit dem Giftgas Sarin die Welt auslöschen wollte. Nach dem Anschlag wurden viele Sektenmitglieder verhaftet und verurteilt. Der Anführer erhielt die Todesstrafe.

3. Inhalt und Rezeption des Romans

Opernball entwirft ein Bild der Gesellschaft und gibt den Lesern Raum zum Nachdenken über diese Zeit: die vom Terrorismus bedrohte Wohlstandsgesellschaft,

[1] URL: https://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1995/0610/none/0067/index.html (09.08.2009).

© for this edition by CNS

gestörte Stabilität und Sicherheit der Bürger, politisch motivierte Auseinandersetzungen, Medienmanipulation und Fremdenfurcht (Bässe-Smith *et al.* 2001: 86–91). Auf die Frage, wie er eigentlich auf dieses Thema gekommen ist, antwortet der Autor Folgendes:

> Ich habe 1989 wieder einmal *The Public Burning* von Robert Coover gelesen. Dort geht es darum, daß ein wirkliches historisches Ereignis, nämlich die Hinrichtung des Ehepaars Rosenberg wegen angeblicher Atomspionage für die Sowjets, fiktiv und überdreht nachgestellt wird. Im Buch wird der elektrische Stuhl auf dem Time Square aufgestellt, und die Medien berichten live von der Hinrichtung. Diese Methode hat mich von Anfang an sehr fasziniert. Sie entspricht auch meiner theoretischen Herangehensweise, weil ich eine Gesellschaft entstellen kann; ich will nicht sagen: bis zur Wahrheit, aber so weit, daß sie dem entspricht, was ich über sie sagen will (Nüchtern 1995: 16–18).

Der Roman wurde in Österreich wegen seines Inhalts schon vor dem Erscheinen als Skandal bezeichnet. Die Einen gingen mit dem Roman sehr kritisch um, die Anderen priesen Haslingers beeindruckende Prägnanz, seinen geschliffenen Stil und die präzise Wiedergabe detailgenauer Beobachtungen (Diecks 1995: 35). „News“ feiert den Aufreger der Saison und auch Christian Seiler meint das Buch sei ein großer Erfolg, indem es die Unmenschlichkeit der Nachrichtenindustrie kritisiert und „sich über vollgefressene Industrielle lustig macht“ (Seiler 2008: 73–74). Peter Kohl behauptet, Haslingers Roman sei ein „Glücksfall der deutschsprachigen Literatur“ (Colclasure 1999: 127) und Klaus Zeyringer ist der Ansicht, *Opernball* sei der „totale realistische Zerstörungsroman, gestrickt nach amerikanischem Muster. Sensation in diversen Varianten, zwischen einfachen Koordinaten, Gott und Teufel, verpackt Haslinger als Fiktion, der er das Gewand der Kolportage überzieht“ (Manówicz *et al.* 1995: 34).

Man könnte zusammenfassend sagen: „Sowohl als gelungene Mischung aus Kolportage und gesellschaftskritischem Anspruch gelobt als auch als sensationslüsternes Machwerk verworfen, nimmt Josef Haslingers [...] Roman *Opernball* zweifellos eine besondere Stellung in der zeitgenössischen österreichischen Literatur ein“ (Colclasure 1998: 115).

Die Hauptstadt Österreichs bildet den zentralen Handlungsort im Roman. Dabei muss erwähnt werden, dass der Roman sich auf realen Situationen gründet, hauptsächlich auf den beinahe traditionellen Opernballdemonstrationen in Wien. Aber nicht nur die Opernballdemonstrationen, sondern auch weltweite Terror- und Giftgasanschläge könnten Haslinger dazu bewogen haben, das damalige Weltgeschehen auf Papier zu verewigen. Der Roman ist demnach ein Politthriller (Löffler 1995: 34), also ein literarisches oder filmisches Werk, das mit Verwicklungen auf staatlicher Ebene, mit terroristischen Anschlägen oder Spionage zusammenhängt. Dabei werden in solchen Werken Elemente des Thrillers und fiktive politische Ereignisse verknüpft. Haslinger ergänzt die dokumentarische Form des Romans durch private Elemente und Tragödien der Hauptfigur, Kurt Fraser, wie z.B. die jüdische Herkunft und die kommunistische Überzeugung seines Vaters Kurt Feu-

© for this edition by CNS

erbach, der 1938 vor den Nationalsozialisten fliehen musste und seinen Namen in Kirk Fraser änderte, sowie die Ermordung seiner Großeltern in Auschwitz, die Streitigkeiten mit seiner Frau Heather und das Nichtzurechtkommen mit ihrem Sohn Fred, der schließlich heroinsüchtig wird.

Der Roman ist sehr anspruchsvoll, zum Teil brutal, und wirkt authentisch, vor allem seiner dokumentarischen Form und der Tonbandprotokolle wegen, die Kurt Fraser zu Nutzen einer Opernballdokumentation für einen Privatsender aufnimmt. Diese Aufzeichnungen werden in einer Collageform aneinander gefügt, die immer wieder von Reflexionen des Reporters durchbrochen werden. Am Ende des Romans bleiben einige Fragen offen, was auf eine hybride Form schließen lässt. Der Autor selbst meinte in einem Interview dazu: „Denn der Roman schließt sich nicht in sich, sondern ist ausgefranst, wie ein ‚Puzzle', das nicht in den Rahmen paßt; die Stücke passen zueinander, aber das Ganze paßt nicht in einen Rahmen" (Colclasure 1998: 120). Damit beabsichtigt der Autor, den Stoff für Interpretationen offener zu gestalten, denn schließlich sollte auch der Leser etwas zu tun haben.

Josef Haslinger lässt seinen Protagonisten in der Ich-Form berichten und ergänzt dies durch Tonbandprotokolle anderer Zeugen, Mitwirkender und Außenstehender. Um auf ihre Spuren zu kommen, unternimmt Fraser sogar eine Reise nach Spanien, um dort nach dem letzten Überlebenden der Organisation „Die Entschlossenen" zu suchen.

4. Figurencharakterisierung

Die folgende Analyse soll einen Überblick über die Erzählfiguren im Roman geben, die aus unterschiedlichen sozialen sowie beruflichen Schichten stammen und somit ein Bild der Gesellschaft darstellen, was Scheidl betont: „Haslinger benutzt sein Figurenensemble, um Fakten zu liefern, um ein möglichst breites Spektrum unserer Zeit einzufangen" (Scheidl 2003: 162). Das sind in erster Linie die Erzählerfiguren von Kurt Fraser, dem Ingenieur, Revierinspektor Fritz Amon, Claudia Röhler und Richard Schmidleitner.

Kurt Fraser ist die zentrale Figur und eine der zentralen Erzählerfiguren im Roman (obwohl sein Name erstmals auf Seite 237 des Romans vorkommt). Seine Erinnerungen leiten die einzelnen Kapitel ein und werden den Tonbandaufnahmen der anderen Erzähler vorangestellt. Er ist eine ehrgeizige, zielstrebige und hartnäckige Persönlichkeit. Als Reporter ist er anfänglich in der Dokumentationsabteilung des Fernsehens tätig, danach Kriegsberichterstatter für BBC, lässt sich aber vom Privatsender ETV abwerben. Für ETV muss er schließlich einen Bericht über die Opernballkatastrophe schreiben und wird dabei immer neugieriger und kritischer.

Fraser entspricht einerseits dem klassischen Bild eines sensationsgierigen und gewissenslosen Kriegsreporters, aber andererseits ist er auch ein leidender Vater. Mit

© for this edition by CNS

seiner ehemaligen Frau Heather hat er einen 17-jährigen Sohn Fred, den er erst dann richtig kennen lernt, als dieser heroinsüchtig wird. „Aus Karrieresucht und Egoismus vernachlässigt er seine Familie – seine Ehe scheitert, sein Sohn Fred, von dem er jahrelang nichts hört, wird heroinsüchtig. Kurz vor dessen endgültigem Fall gelingt es dem Vater, seinen Sohn mit finanziellen Mitteln zu retten" (Burger 1999: 53).

Kurts Charaktereigenschaften spiegeln sich also im Verhältnis zu seinem Sohn wider, den der Leser hauptsächlich in Extremsituationen kennen lernt: Kindheit ohne Vater, der Kampf gegen seine Heroinsucht und schließlich seine Opferbereitschaft in der Oper.

Nach seinem Tod versucht er diese Schuld zu bewältigen. Er macht sich Vorwürfe, dass seine Ehe und Vaterschaft gescheitert sind und erkennt, dass er mit seiner Arbeit und den Auseinandersetzungen mit seiner Frau die Beziehung zu seinem Sohn unbewusst verdrängt hat. „Die problematische Beziehung zwischen dem Vater und dem Sohn bildet [...] den äußeren Rahmen innerhalb der Romanwelt, insofern Fraser die Dokumentation der Opernball-Katastrophe als Trauer- und Versöhnungswerk für seinen Sohn zusammenstellt" (Colclasure 1999: 111).

Der zweite Erzähler ist ein Ingenieur, der als technischer Zeichner bei einer Baufirma in der Mariahilferstraße arbeitet. Im Roman wird er nicht beim richtigen Namen genannt. Der Geringste, als Anführer der Gruppe „Die Entschlossenen", macht den Ingenieur zu seinem engsten Vertrauten. Dieser verehrt ihn von da an noch mehr und hofft auf ein Leben an der Seite des Geringsten. In seine Erzählung baut er immer wieder Einzelheiten aus dem Leben des Geringsten ein. Er kennt seine ganze Geschichte, wie auch seine „Mission" und möchte auch den Leser damit vertraut machen. Der Ingenieur nimmt aber letztlich direkt an „Harmagedon" nicht teil. Am Abend der Opernballkatastrophe befindet er sich nicht in Wien, sondern auf Mallorca. Vom Tod des Geringsten zutiefst betroffen, spricht er Folgendes auf Band: „Er [der Geringste] ist in den Tod gegangen, damit ich überleben kann. Er hat mir das Leben gerettet. [...] Ich bin sein Erbe. Aber was mache ich jetzt ohne ihn? [...] Stürzt sich in den Tod, um mich zu retten. Und damit soll ich jetzt leben" (Haslinger 2005: 428). Anscheinend kann er damit doch nicht leben. Nachdem er Kurt Fraser seine ganze Geschichte auf Band gesprochen hat, nimmt er sich mit einer Kugel das Leben.

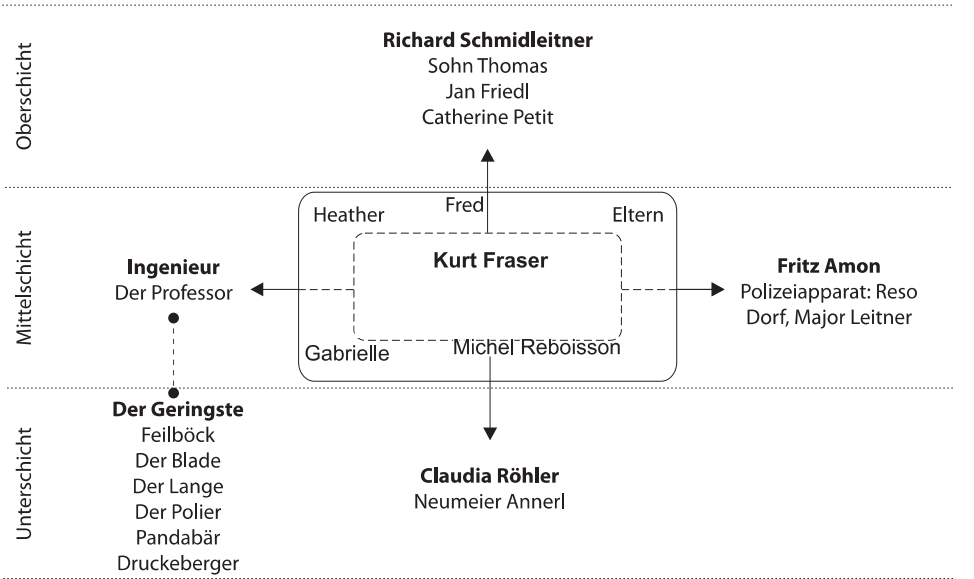
Der Revierinspektor Fritz Amon ist die dritte Erzählerfigur. Er ist am Abend der Opernballkatastrophe beim Polizeieinsatz gegen die Demonstranten vor der Oper dabei und erzählt Fraser vom Geschehen aus seiner Sicht. Amon berichtet auch von einer „Wiener Tradition", von Demonstranten, die den Gästen verbieten wollen, das Opernhaus zu betreten.

Claudia Röhler ist die einzige Erzählerfigur, die zumindest eine Zeitlang einen Einblick in das Innere der Oper ermöglicht, da sie ihren Vater dorthin begleitete.

Außerdem erscheint als Erzähler der Brotfabrikant Richard Schmidleitner, der Stammgast am Ball ist und jedes Jahr eine jeweils andere Berühmtheit zum Ball einlädt und so an eine reale Persönlichkeit angelehnt ist (den Wiener Baulöwen Richard „Mörtel" Lugner).

© for this edition by CNS

5. Figurenkonstellation



6. Erzählen in *Opernball*

Der Leser erfährt gleich am Anfang des Romans, was sich ereignet hat. Die Katastrophe hat stattgefunden und im Nachhinein reflektieren verschiedene Figuren über die Ereignisse. Die ersten Szenen werden aus der Sicht des Ich-Erzählers Kurt Fraser geschildert, der beobachten muss, wie Tausende von Menschen, darunter auch sein Sohn, den Kampf um ihr Leben verlieren. Auf der Suche nach Antworten macht der Reporter vier weitere Ich-Erzähler ausfindig, die sich in Form von Tonbandprotokollen zu Wort melden. Der Reporter ist also der einzige, der nicht auf Band spricht. Er ordnet die Tonbänder und entwirft eine Geschichte.

Auffallend ist, dass der Roman zwei durchgehende Erzähler hat, nämlich den Reporter Kurt Fraser und den Ingenieur (siehe Tab. 1). Obwohl Fraser den Ingenieur zuletzt kontaktiert, wird seine Aussage von Anfang an eingebaut, um der Geschichte einen verständlicheren Aufbau zu verleihen. Bliebe nämlich der Beitrag des Ingenieurs aus, so würde der Leser nie erfahren, wie es eigentlich zum Anschlag gekommen ist.

Im Grunde geben die Erzähler nur Auskunft über das Geschehene. Kurt Fraser gestattet zusätzlich einen Einblick in seine Gefühlswelt und berichtet über seine privaten Lebensumstände. Aus der Sicht des Ingenieurs erfährt man Näheres über die Philosophie der Gruppe „Die Entschlossenen“. Der Revierinspektor Fritz Amon ist am Opernballabend im Einsatz und berichtet aus seiner Sicht. Die Ballbesucher Richard Schmidleitner und Claudia Röhler sind dem Anschlag entkommen und erzählen nun

© for this edition by CNS

vom Erlebten. Was die Erzähler verbindet, ist die Opernballkatastrophe, was sie voneinander trennt, sind die Folgen, an denen sie nach dem Vorfall leiden.

In den Roman sind somit fünf erzählende Personen verschiedener Herkunft verwickelt. Die Erinnerungen, Ansichten und Äußerungen dieser Figuren werden nacheinander in Form von Bandaufnahmen in die Geschichte eingeflochten und sollen zum Schluss ein Gesamtbild ergeben. „Die verschiedenen Stimmen machen fünf voneinander abgehobene Schicksale kenntlich. Es entstehen so fünf ineinander verflochtene Kurzromane."[2] Auf diese Weise bekommt der Leser die Ereignisse rund um den Opernballabend aus fünf verschiedenen Perspektiven geschildert. „Mit einer solchen Textgestalt simuliert der Autor den dokumentarischen Erzählgestus, der als solcher den Thrillern der anglo-amerikanischen Literatur eigen ist" (Wohlgemuth 1998: 12).

Interessant ist auch, wie sich der Reporter am Ende seiner Suche darüber äußert, die Tonbänder zu einem Buch zu verarbeiten: „Dabei hatte ich erstmals den Gedanken, aus diesen Bändern und aus Freds Geschichte ein Buch zu machen" (Haslinger 2005: 453). Man könnte vermuten, dass sich hier der Autor selbst zu Wort gemeldet hat.

Diese Multiperspektivität ist nicht nur ein typisches Merkmal des Zeitromans, sondern Schmidt-Dengler zufolge auch eine bewährte Methode möglichst objektiv Massenereignisse zu schildern, was in Haslingers Roman der Fall ist.[3]

Aus der folgenden Tabelle kann der Umfang und das Erscheinen der Erzählerfiguren in einzelnen Kapiteln abgelesen werden:

Tabelle 1. Erzählen in *Opernball*

Kapitel \ Erzähler	Kurt Fraser	Ingenieur	Fritz Amon	Claudia Röhler	Richard Schmidleitner
Der Kameramann	13	17	17		
Befreiung	17	18	17		
Die Bewährungsprobe	19	14	17		
Zurück in die alte Welt	16	32	12		
Der Kontrakt	17	28	7	15	19
Diese verdammte Erinnerung	15	22		18	28
Requiem	15	15		15	
Auf Abwegen	23				

[2] URL: http://www.elib.at/index.php/Oesterreich_-_Gegenwartsliteratur_ab_1990_-_Wendelin_Schmidt-Dengler (19.09.2009).

[3] URL: http://www.elib.at/index.php/Oesterreich_-_Gegenwartsliteratur_ab_1990_-_Wendelin_Schmidt-Dengler (19.09.2009).

© for this edition by CNS

Tabelle 1. Forts.

Kapitel \ Erzähler	Kurt Fraser	Ingenieur	Fritz Amon	Claudia Röhler	Richard Schmidleitner
Insgesamt	123 S. 27,4 %	158 S. 35,2 %	70 S. 16 %	48 S. 11 %	47 S. 10,5 %

Die Tabelle ermöglicht auch einen Überblick darüber, wann welcher Erzähler zur Sprache kommt. Im Laufe des Romans wird eine Erzählung von der folgenden unterbrochen, um dann später wieder aufgegriffen zu werden. Die einzelnen Kapitel und Unterkapitel sind betitelt und ermöglichen so ein „Anfreunden" mit den Erzählern. Es ist zu beobachten, dass der Reporter, Ingenieur und Revierinspektor gemeinsam in den ersten vier Kapiteln erscheinen. Der Revierinspektor verabschiedet sich dann im fünften Kapitel, womit die beiden Opernballbesucher, Claudia Röhler und Richard Schmidleitner, die Gelegenheit bekommen, das Wort zu ergreifen. Aus der Sicht des Revierinspektors kann Genaueres über die Lage vor der Oper erfahren werden. Im Anschluss berichtet Claudia Röhler von den Vorfällen im Inneren der Oper. Der Reporter und Ingenieur bleiben dem Leser bis zum Schluss treu.

Den Umfang betreffend fällt auf, dass nicht der Erzähler Fraser, der die Tonbandprotokolle von Beginn der Geschichte führt und zusammensetzt, beim Erzählen dominiert, sondern der Ingenieur, der den Leser über den Verlauf der Aktion „Harmagedon" aufklärt. Der Ingenieur erzählt auf fast 160 Seiten, er berichtet von der Bildung und Arbeitsweise der Gruppe und „zoomt" das Leben des Geringsten näher heran. Fritz Amon ist um knappe 20 % weniger vertreten und die beiden Opernballgäste erzählen jeweils fast 50 Seiten.

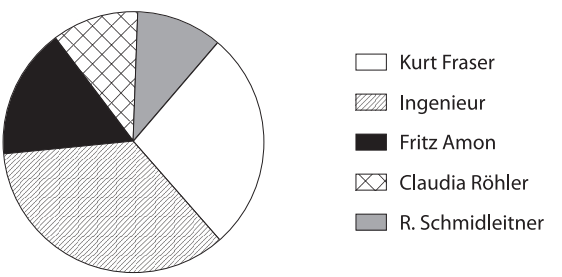


Abbildung 1. Erzähleranteile

Haslinger lässt die verschiedenen Erzähler unkommentiert in einer für sie natürlichen Sprache erzählen, sodass sich eine Vielfalt von Sprechcharakteren ergibt, die alle auf einer „informellen, manchmal emotionsbetonten, hin und wieder etwas vulgären Stilebene liegen" (Colclasure 1999: 124). Wie schon gesagt, repräsentieren die Figuren im Roman verschiedene Bereiche der österreichischen Gesellschaft, von daher auch die unterschiedlichen Sprachstile.

© for this edition by CNS

7. Gesellschaftsbild

Parallel zu den Spannungsmomenten im Roman zeichnet Haslinger ein Bild der österreichischen Gesellschaft. Er zeigt eine vom Terrorismus bedrohte Wohlstandsgesellschaft, eine Gesellschaft, in der Medien, Politik und Gewalt unlösbar miteinander verbunden sind, zudem den kaum kontrollierbaren Einfluss des Fernsehens auf das Alltagsleben und auf Regierungsentscheidungen, rassistisch denkende Polizisten, kriminelle Politiker, Demonstranten linker Gruppen und Rechtsextremisten aus dem bürgerlichen Milieu.

Am Opernballabend wird anhand der vor der Oper Demonstrierenden eine gewaltbereite Unterschicht einerseits und eine korrupte, machtgierige, regierende soziale Oberschicht andererseits dargestellt. Auf diese Weise „entsteht der Eindruck die österreichische Gesellschaft würde sich aus einer gewaltbereiten sozialen Unterschicht, die keine Werte hat und manipulierbar ist, und einer dekadenten Oberschicht zusammensetzen“ (Burger 1999: 88).

Prägend für das Gesellschaftsbild ist der Eindruck, den die Polizisten hinterlassen. In dieser Hinsicht leistet der Revierinspektor Amon mit seinem Bericht einen zentralen Beitrag zu Haslingers Panorama einer sich im Verfall befindlichen Gesellschaft. Im Grunde ist die Polizei von ihrem Zweck her dazu bestimmt als Hüter der Ordnung zu fungieren. Politikern aus dem Roman zufolge sind Polizisten der „Garant der Freiheit“ und die „Schutzmacht des demokratischen Rechts“ (Haslinger 2005: 94).

Wie aber werden die Polizisten im Roman tatsächlich dargestellt? Die Polizei zeichnet sich durch Ungeschicktheit und eine äußerst schlechte Zusammenarbeit aus. Ständig erweist sie sich als machtlos, korrupt, faul und kommt immer einen Schritt zu spät. Durch Schlamperei werden Informationen verlegt oder nicht weitergeleitet, was zu einer Behinderung der Nachforschungen und Untersuchungen führt. So hinterlassen die Vertreter der Polizei den Eindruck, hinter den Verbrechern zu stehen, indem sie den Verdächtigen Warnhinweise geben.

Ein zentrales Anliegen war es dem Autor offensichtlich auch auf die Macht der Medien einzugehen. Fünf Jahre vor dem Erscheinen des Romans bezeichnet Haslinger die Medien in seiner Essaysammlung *Wozu brauchen wir Atlantis* als neue Machtzentren, an denen sich die Zentren politischer Macht orientieren würden (Scheidl 2003: 242). Der Roman präsentiert eine gewissenslose, macht- und sensationsgierige Mediengesellschaft. Aber auch das Publikum sei am Grausamen und Sensationellen interessiert: Sterbende, weinende Frauen und Kinder. Bereits Winfried Schulz versuchte darauf aufmerksam zu machen, dass nur schlechte Nachrichten gute Nachrichten sind (Schulz 1976: 33–34). In dieser Hinsicht demonstriert Haslinger zufolge Scheidl „zentrale Prinzipien des Nachrichtenwesens: Alles Unerwartete, Überraschende hat einen hohen Nachrichtenwert“ (Scheidl 2003: 243).

Kurt Fraser ist Hauptvertreter dieser Gesellschaft, andere Medienleute im Roman sind der Leiter des Privatsenders ETV Michel Reboisson, Frasers Assistentin

© for this edition by CNS

Gabrielle sowie Frasers Sohn Fred. Durch Kurt Fraser bekommt der Leser Einblick in die Medienwelt, in eine Welt, die im Kampf um Einschaltquoten und Werbeeinnahmen bewusst über Leichen geht. Er repräsentiert eine Gesellschaft, die, mit der Absicht die öffentliche Meinung zu beeinflussen, ein Ereignis so darstellt, wie sie es gerne haben möchte und dementsprechend Informationen steuert, kontrolliert und nach Bedarf weiterleitet. Um diese Ziele zu erreichen, sind den Berichterstattern alle Mittel recht. So berichtet auch die Hauptfigur von der Anwendung solcher Mittel zu einem bestimmten Zweck: „Seit ich in Kroatien beobachtet habe, wie ein toter Soldat in Zivil gekleidet und zum Filmen auf die Straße gelegt wurde, traue ich diesem Geschäft alles zu" (Haslinger 2005: 329). Der Opernballabend soll als Medienspektakel inszeniert werden, „ als neuer ‚Wiener Kongress', wo sich Politiker aus ganz Europa zum ungezwungenen Meinungsaustausch treffen sollen" (Scheidl 2003: 243).

Außerdem kann man sich des Verdachts nicht erwehren, dass Michel Reboisson von Beginn an etwas von dem bevorstehenden Attentat wusste, deshalb auch der Kampf um das alleinige Senderecht des Opernballs, um ein mediales Sensationsereignis daraus zu machen. Im Roman wird diese Möglichkeit nur kurz angesprochen, jedoch nicht weiter ausgearbeitet, aber auch nicht ausgeschlossen. Selbst der Autor lässt uns hinsichtlich dieser Frage im Dunkeln tappen: „Meine Hauptfigur kommt einmal auf die Idee, daß der Sender von dem Anschlag gewusst haben könnte. Mehr wird nicht gesagt" (Michalzik 1995: 13). Auffallend ist außerdem, dass Fraser die Sendeleitung nach Reboissons Anweisungen aus dem Regiewagen führen sollte, nicht aber live aus der Oper. Fraser überlegt: „Hätte ich nicht Regie geführt, wäre ich zweifellos als Reporter für osteuropäische Politiker in der Oper gewesen – und wäre nun ein toter Mann" (Haslinger 2005: 330).

Hier wird also der Zusammenhang zwischen Europas größtem Fernsehsender ETV, der rechtsorientierten Gruppe, der österreichischen Polizei und einigen Politikern angedeutet, aber Haslinger überlässt den Schluss dem Leser.

Außerdem fällt auf, dass der Großteil der positiv gezeichneten Figuren nicht in Österreich lebt. Eine Ausnahme stellt Frasers in Wien lebende Assistentin Gabrielle dar, die aber einen Umzug aufgrund des Ausländerhasses schon in Betracht gezogen hat. Spätestens nach dieser Erfahrung bekommt der Leser ein Bild einer innerlich beschädigten Gesellschaft, die längst ihre wahren Werte vergessen hat und nun auf Gewalt, Macht, Destabilisierung und Hassgefühle setzt. So überrascht auch nicht die Fülle von negativen österreichischen Rezensionen (Colclasure 1998: 129). Während nämlich der Roman in Deutschland groß gefeiert wurde und sich Platz eins der Verkaufsliste sicherte, schrieb man in Österreich von einem neuen Skandalroman, noch bevor er in die Buchläden kam.

Man kann aber auch mit Sicherheit davon ausgehen, dass die offene Kritik an der Gesellschaft in Österreich nicht willkommen war, wobei man sich der Fiktionalität des Werkes bewusst sein sollte. Die österreichische Literaturkritikerin Sigrid Löffler versucht die Kritik an der österreichischen Gesellschaft mit dem folgenden Kommentar zu entschärfen:

© for this edition by CNS

> Der Roman übertreibt und überspitzt tatsächliche Tendenzen im real existierenden Österreich – nur, um von der politischen Wirklichkeit im Lande jeden Tag ein Stückchen mehr eingeholt und bekräftigt zu werden. Ich denke auch, dass es bis jetzt noch lange nicht so schlimm um die Polizei steht, wie in dem Buch „Opernball" dargestellt wird, dass diese Fiktion aber von Tag zu Tag mehr zur Realität wird (Löffler 1995: 24).

Nicht wenige haben behauptet, der Roman sei nicht literarisch genug und im Bereich der Gesellschaftsdarstellung wirklichkeitsverzerrend. Doch wie bereits angedeutet, war man sich der Fiktionalität dieses Werkes offenbar nicht genügend bewusst. Anders betrachtet, kann der Roman auch folgendermaßen bewertet werden:

> Die Überspitzung von wirklichen Tendenzen in der österreichischen Gesellschaft, die Haslinger benutzt, um seine Gesellschaftskritik anzubringen, macht den Roman zu einem Werk, das der konservativen Literaturauffassung dieser Rezensenten nicht gehorcht. Diese Auffassung lautet: der literarische Schriftsteller hört auf, Literatur zu schreiben, sobald er einen Massengeschmack entwickelt zu haben scheint. Haslinger bemerkt ironisch in einem früheren Essay über den zeitgenössischen österreichischen Autor: „Ist er gut im Geschäft, gerät er leicht in den Verdacht, sich in die Abhängigkeit eines Massengeschmacks begeben zu haben. Es ist so ziemlich das Schlimmste, was man einem Autor vorwerfen kann, genau das zu produzieren, was alle kaufen wollen" (Colclasure 1999: 126).

Der Autor versteht es, seine Figuren als Sprachrohre zu benutzen und lässt sich trotz negativer Einstellung zur damaligen Gesellschaft nicht zu subjektiven Bemerkungen hinreißen. Die Rolle der Medien und des obersten Staatsapparats problematisiert Haslinger durch die Erzähler und die Figuren dienen in diesem Sinne einer Rekonstruktion der österreichischen Gesellschaft. Das auf ihnen begründete multiperspektivische Erzählen ermöglicht sowohl den Figuren ihre Ansichten darzustellen als auch dem Leser sich seine eigene Meinung zu bilden, was wiederum ein typisches Merkmal des engagierten Zeitromans ist.

Literatur

Primärliteratur

Haslinger, Josef: *Opernball*. Frankfurt am Main 2005.

Sekundärliteratur

Barner, Wilfried: *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*. München 2006.

Bässe-Smith, Gudrun/ Brünninghoff Bernd: *Josef Haslingers ‚Opernball' (1995) – eine Auseinandersetzung mit Rechtsradikalismus und Gewalt.* In: Deutschunterricht, Nr. 3, 2001, S. 86–91.

Burger, Sandra: *Josef Haslinger: ‚Opernball'*. Diplomarbeit zur Erlangung des akademischen Grades einer Magistra der Philosophie an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Alma Mater Rudolphina Wien. Wien 1999.

Colclasure, David: *Gespräch mit Josef Haslinger*. In: Modern Austrian Literature Jg. 31, Nr. 1, 1998, S. 115–131.

© for this edition by CNS

Colclasure, David: *Die eigene Zukunft ist nur über den Verrat zu erlangen. Josef Haslingers Opernball*. In: Modern Austrian Literature, Jg. 32, Nr. 3, 1999, S. 109–129.
Diecks, Thomas: *Abgründe hinter den Wohlstandskulissen. Josef Haslingers Roman ‚Opernball'*. In: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 55, 1995, S. 35.
Haslinger, Josef: *Wozu brauchen wir Atlantis: Essays*. Wien 1990.
Jabłkowska, Joanna: *Neonazis oder verirrte Kinder? Zu der Rechtsextremismus-Debatte der neunziger Jahre*. In: Neuhaus, Stefan/ Holzner, Johann (Hrsg.): *Literatur als Skandal: Fälle – Funktionen – Folgen*. Göttingen 2007, S. 632–642.
Löffler, Sigrid: *Insel der Unseligen,* In: Die Woche, 1995, S. 24
Löffler, Sigrid: *Polit-Thriller.Opernball'*. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 25, 1995, S. 34.
Manówicz, Sascha, Klaus Zeyringer (Hrsg.): *Österreichische Autorinnen und Autoren*. *Debüts der letzten zwanzig Jahre.* Wien 1995.
Michalzik, Peter: *Wenn die Wahrheit ihren Propheten einholt. Ein Interview*. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 26, 1995, S. 13.
Nüchtern, Klaus: *Vorgeben, wo's langgeht*. In: Falter, Nr. 7, 1995, S. 16–18.
Scheidl, Günther: *Ein Land auf dem rechten Weg? Die Entmythisierung der Zweiten Republik in der österreichischen Literatur von 1985 bis 1995*. Wien 2003.
Schulz, Winfried: *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien*. Freiburg-München 1976.
Seiler, Christian: *Josef macht Ernst*. In: profil, Nr. 7, 2008, S. 73–74.
Wohlgemuth, Michaela von: *Das Entstehen und die Darstellung von Terror in Josef Haslingers Roman ‚Opernball'*. Diplomarbeit, Innsbruck 1998.

Internetquellen

URL: https://www.berlinonline.de/berlinerzeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1995/0610/none/0067/index.html (09.08.2009).
URL: http://www.elib.at/index.php/Oesterreich_-_Gegenwartsliteratur_ab_1990_-_Wendelin_Schmidt-Dengler (19.09.2009).

Abstracts

Josef Haslingers Roman *Opernball* erzählt von dem Giftgasattentat einer rechtsradikalen Terrororganisation auf den Wiener Opernball. Der Autor zeigt eine vom Terrorismus bedrohte Gesellschaft, in der Medien, Politik und Gewalt unlösbar miteinander verbunden sind. Das Ziel dieses Artikels ist die im Roman dargestellte Gesellschaft anhand der Erzähler zu untersuchen. Kurt Fraser, der Ingenieur, Inspektor Fritz Amon, Claudia Röhler und Richard Schmidleitner sind die Schlüsselfiguren im Roman, aus deren unterschiedlichen Perspektiven das Geschehen rekonstruiert wird. Sie repräsentieren gleichzeitig ihre gesellschaftlichen Gruppen, womit auf die Multiperspektivität, als ein zentrales Merkmal des Zeitromans verwiesen wird. Diese multiperspektivische Erzählperspektive ist wiederum das Abbild einer in sich geteilten Gesellschaft.

Josef Haslinger´s novel *Opernball* tells the story of a toxic gas assassination committed by an extreme right terrorist organisation on the Vienna Opera Ball. The author shows a society which is threatened by terrorism, and in which media, politics and violence are inseparably connected. The aim of this article is to analyse the society shown in this novel on the example of the narrators. Kurt Fraser, the Engineer, the inspector Fritz Amon, Claudia Röhler and Richard Schmidleitner are the key figures in the novel, from whose different perspectives the events are being reconstructed. They represent at the same time their social groups, whereby the multiperspectivity, as a central characteristic of the period novel, develops. This multiperspective narration is on the other hand an image of a divided society.

© for this edition by CNS